

Mehr Frauen fürs Vaterland

Autor(en): **Hofer, Bruno**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebenspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **114 (1988)**

Heft 5

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-598571>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Mehr Frauen fürs Vaterland

Von Bruno Hofer

Jetzt wissen wir's! Die Schuld an der Rotkreuzdienst-Misere trägt die Frau, die Frau als solche und an sich. Denn alle haben nämlich alles getan, um den Rotkreuzdienst für Frauen wirklich attraktiv zu gestalten. Dass Sie, liebe Damen, den Lockungen, in diesen hehren Dienst einzutreten, widerstehen können, erscheint uns Schweizer Männern schlichtweg unverständlich!

Die Schweizer Armee braucht für die Betreuung von 40 Basisspitälern im Krieg rund 7800 Frauen, vor allem Krankenschwestern. Diese als Rotkreuzdienst (RKD) bezeichnete Sanitätsorganisation verfügt aber zurzeit nur über rund 800 im Ernstfall einsetzbare Mitgliederinnen. Dabei zeigt auch nur ein flüchtiger Blick ins Werbematerial, welche Vorzüge Interessentinnen winken!

Die eigentliche Vorkämpferin für einen «anmäheligen» Rotkreuzdienst heisst Madame Geneviève Aubry. Die Freisinnige Nationalrätin aus dem Berner Jura hat es den Frauen ermöglicht, dass sie sich ganz wie im richtigen Militär fühlen dürfen und nicht nur das relativ wenig bedeutsame Dasein einer Helferin in Kriegs- und Notzeiten fristen. Als im Bundesparlament nämlich die Frage diskutiert wurde, ob der bisherige FHD (Frauenhilfsdienst) vom Hilfsimage weg zum Vollwertimage umzupolen wäre und mit der Bezeichnung MFD (Militärischer Frauendienst) aufzurüsten sei, wobei hier ja jede Streitbare bald auch noch eine Pistole auf Wunsch erhalten kann, da stiess Geneviève Aubry vor und beantragte, bei dieser Gelegenheit gleich auch die Rotkreuzdienstpflichtigen (RKD) den Armeeangehörigen gleichzustellen. Und Aubrys Antrag wurde angenommen!

Stolze Pflicht

Er lag ja auch im Trend, denn schon im Januar 1983 war beschlossen worden, dass jede RKD eine Art Rekrutinnenschule zu bestehen habe und zwei Ergänzungskurse. Damit wurde signalisiert, dass die Mitgliederinnen stolz sein dürfen, denn der wahre Stolz eines jeden schaffenden Menschen besteht darin, eine Pflicht erfüllt zu haben.

Es ist nun wirklich unverständlich, dass diese Neuordnung in einem entscheidenden Sektor des Schweizer Lebens, die einen wichtigen Schritt in Sachen Gleichberechtigung von Mann und Frau bedeutet, nicht zu einer weiblichen Massenbewegung Richtung Armee geführt hat.

Es wurde bereits angetönt: Eine Schuld beim System zu suchen ist absurd, der Schwarze Peter liegt bei der Frau.

Ehrenrettung

Zur fraulichen Ehrenrettung kann höchstens angeführt werden, dass der Lockruf des Rotkreuzdienstes vielleicht noch nicht an jedes Ohr in allen Winkeln dieses Landes gedrungen ist, viele Frauen deshalb in Ermangelung objektiver Informationen noch gar nichts von ihrer möglichen Glückseligkeit wissen. Denn schon ein Blick in die Werbebroschüre zeigt augenblicklich, dass es wirklich eine Ehre wäre für jede geeignete Frau, in den erlauchten Rotkreuzdienst aufgenommen zu werden.

Das beginnt schon bei den Privilegien. Zum Beispiel: Jeder militärdiensttaugliche Mann, ausgehoben, eingeteilt, ausgebildet und wiederholt geschult, weiss haargenau, dass er in einem WK-freien Jahr eine Inspektion zu bestehen hat. Jeder Knopf wird da kontrolliert, jeder Schuhriemen gezählt, von der Gamelle über die Feldflasche bis zum Essbesteck alles auf Sauberkeit abgeklopft, und erst nach absolvierter Prozedur darf der Schweissgenässe mit vom Ersatzbedarf meist gelichtetem Portemonnaie wieder von dannen ziehen. Eine unangenehme Prozedur, auch wenn sie im Volksmund oft liebevoll Vatertag genannt wird.

Frauen sind anders

Und die Rotkreuzdienstfrau? Der Werbeprospekt hat dafür als Rosine nur ein Augenzwinkern an das starke Geschlecht übrig. Im Ton der Vertraulichkeit wendet er sich an «uns Frauen»:

«Auf die bei den Soldaten übliche Inspektionspflicht verzichten wir, da jede RKD ihre Uniform und die übrigen Ausrüstungsgegenstände selbst instand hält.»

So. Jetzt haben wir es diesen Männern einmal gesagt. Die halten ja weder Uniform noch den Rest der Packung «selbst instand», sondern lassen alles und jedes bis zur völligen Unkenntlichkeit verrotten. Wäre da Mutter Helvetia nicht längst auf den rettenden Gedanken verfallen, ihre Söhne regelmässig zur Inspektion antraben zu lassen, die Armee könnte längst abdanken. Solches hingegen ist unnötig bei Frauen, diesen Stauffacherinnen und Heldinnen des Vaterlandes.

Wer darf?

Dieser überragenden Rolle der Frau für die Landesverteidigung Rechnung tragend, fragt denn auch der Titel auf Seite zwei des netten 27seitigen blauen Prospektes RKD: «Wer kommt für diesen wertvollen Dienst in Frage?» Neben Krankenschwestern, Pflegerinnen, Hebammen und Spezialistinnen aller Art besteht sogar die Möglichkeit, «nach der Anmeldung zum Rotkreuzdienst die gewünschte Ausbildung nachzuholen». Wenn das keine Offerte ist!

Und dann setzt die Broschüre voll auf die modebewussten Damen. Nicht nur Anspruch auf Sold, Verpflegung, Unterkunft, Portofreiheit, Erwerbsausfallentschädigung und Leistungen der Militärversicherung werden versprochen, sondern auch die schicke Uniform in ihrer ganzen schlichten Schönheit wird in allen Details erläutert: «Der Dienstanzug, bestehend aus Mütze, Jacke mit Stoffgürtel, Pullover, Hose und Ordonnanzhalbschuhen, wird normalerweise beim Einrücken, bei der Entlassung und bei Dienstrapporten getragen.» Doch das ist keineswegs alles: «Beim Arbeitsanzug, der weitgehend dem Dienstanzug entspricht, werden anstelle des Stoffgürtels ein Ledergürtel sowie hohe Ordonnanzschuhe und die Kartentasche getragen.» Wenn das nicht verfängt, liebe Damen ...

Dass aufgrund dieser ausführlichen Beschreibung der Neid des Soldaten auf diese Elitetruppe Rotkreuzdienst aufkommen muss, ist doch, unter uns gesagt, durchaus verständlich!

Deshalb kann es der Schweizer (Wehr-) Mann überhaupt nicht verstehen, dass im letzten Jahr genau 50 Eintritte zu verzeichnen waren (gegenüber 140 Austritten vor Erreichen der Altersgrenze). Es wird Zeit, dass die Botschaft des Rotkreuzdienstes gehört wird im Land!

ES GÄBE
NICHT EIN KRIEGER-
DENKMAL,
GÄBE ES DEN BEFEHL:
KRIEGER,
DENK MAL!

Bertram Münker